

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 11 (1933)
Heft: 10

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

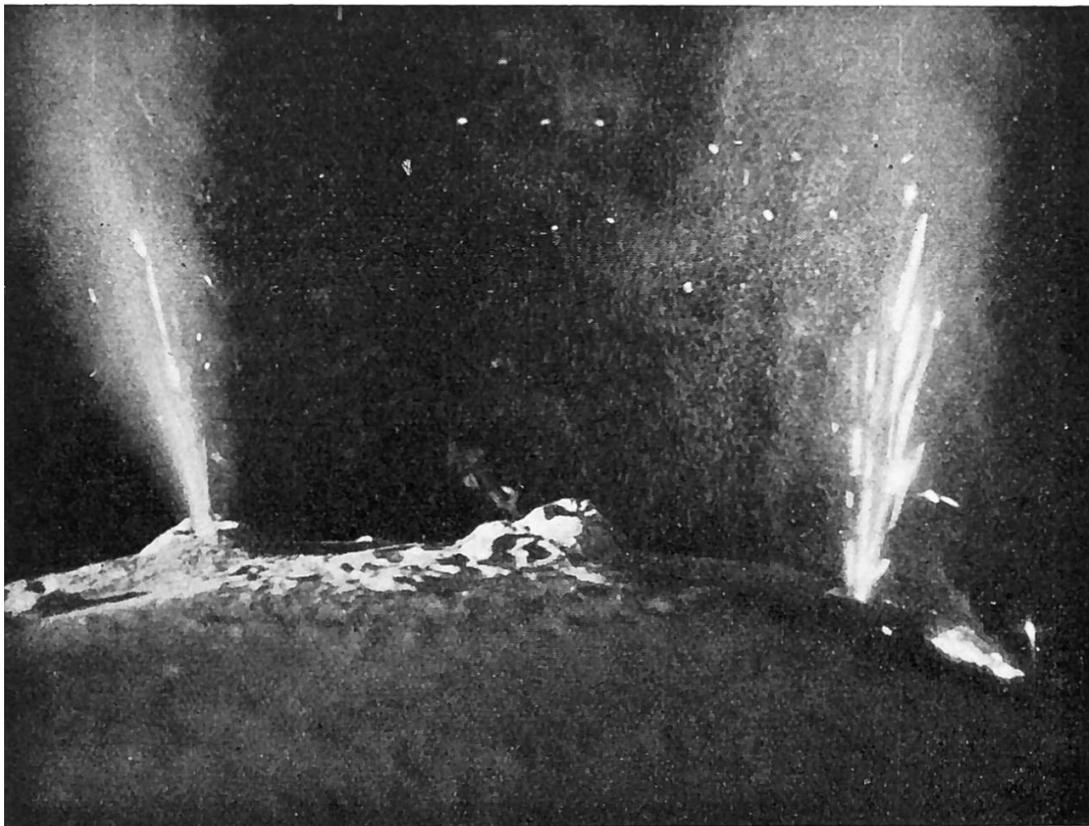
Tourenprogramm 1934.

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, Vorschläge für das Exkursions- und Kursprogramm 1934 zuhanden der Exkursionskommission dem Exkursionschef F. Hofer, Dorngasse 8, bis spätestens *6. November 1933* einzureichen.

Vorträge und Tourenberichte.

« Die Entstehung der Alpen » im S. A. C.

In der letzten Sitzung der Sektion Bern des S. A. C. wurde der Kulturfilm « Die Entstehung der Alpen » vorgeführt, mit einleitendem Vortrag von Dr. M. S e n g e r. Der Film, den die Schwei-



zerische Oberpostdirektion durch die Praesens herstellen liess, hat die Aufgabe, weitere Kreise mit den gewaltigen geologischen Prozessen des Werdens und der Umformung der Alpen bekannt zu machen und so Liebe und Verständnis für unsere Berge zu wecken. Kein leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, dass hier Vorgänge auf einen kurzen Filmstreifen zusammengedrängt werden mussten, die in Wirklichkeit Jahrmillionen umfassten. Die Aufgabe wurde jedoch unter der wissenschaftlichen Mithilfe von Professor Wehrli, Zürich, in glänzender Weise gelöst. Die Originalfassung dieses einzigartigen Filmwerkes wurde als Tonfilm hergestellt und wird

nun bereits in mehreren Fremdsprachen bearbeitet. Er ist aber auch in stummer Fassung als Schmalfilm erhältlich.

Wir sehen, wie die Erde als glühende Gaskugel im Weltraum kreist und verfolgen ihre allmähliche Erstarrung, die das Urgebirge entstehen lässt. Ungeheure Vulkanausbrüche zerreißen immer wieder die noch dünne Erdkruste, Dunstmassen wogen auf und lassen sintflutartige Regengüsse auf die kahlen Gebirge niederprasseln. Die Abtragung ist in dieser Zeit ganz unausgeglichener Klimaverhältnisse sehr gross. Reissende Ströme wälzen das Verwitterungsmaterial den Meeren zu, wo sich gewaltige Sedimentschichten bilden. Eine besonders instruktive Aufnahme zeigt uns dann, wie in einer viel späteren Periode ein solcher Schichtenstoss



zwischen den Kontinentalblöcken Afrikas und Europas zusammengepresst wird, sich auffaltet und so die Alpenkette bildet. Diese Uralpen ragten zu einer Höhe von 30 000 Metern empor. Senkungen und Verwitterung reduzierten diese unvorstellbare Gebirgsmasse auf die heutigen Reste und Trümmer.

Eine andere ausserordentlich interessante Aufnahme dient als Beispiel der Verwitterungsvorgänge: Ein riesiges Gewölbe weicher Schieferschichten wird abgetragen; die inneren Schichten, aus hartem Kalk bestehend, leisten der Verwitterung besseren Widerstand und bleiben als schroffe Zacken stehen. So entstanden zum Beispiel die beiden Mythen. Der zweite Teil des Films macht uns mit den verschiedenen Gebieten der Gletscherkunde vertraut und zeigt uns die grosse Rolle, die diese Eisströme in der Gestaltung der Alpentäler, wie wir sie heute sehen, spielten. Wir überblicken die Ausdehnung der schweizerischen Gletscher während der letzten Eiszeit und wandern durch breite Täler mit sanften, gerundeten

Landschaftsformen, die von der schleifenden Wirkung des Gletschereises erzählen. Die seitlichen Bergkämme, die nie vom Eise bedeckt waren, weisen zackige, zerklüftete Formen auf. Weiterhin blicken wir in gähnende Gletscherschründe, sehen die verschiede-



nen Phasen des Schutttransportes und der Schuttverarbeitung durch den Gletscher und verfolgen die Entstehung eines Gletscherisches.

Im besonderen sei die Lehrerschaft auf diesen Film hingewiesen. Es gibt wohl nichts, das als Anschauungsmaterial für den Geographie- oder Geologieunterricht an höheren Schulen besser geeignet wäre. (chg.)

Die Tourenwoche im Tödigebiet.

6.—18. August 1933. Leiter: Heimgartner, Inderbitzin. Teilnehmer: 21.

Die massgebenden Organe der Sektion Bern S. A. C. waren gut beraten, als sie das *Tödigebiet* für die Tourenwoche 1933 auswählten. Damit haben sie 21 Clubmitgliedern nicht nur ein schönes Stück alpines Neugebiet erschlossen, welches mit seinem Hauptgipfel, dem Tödi, stolz die ganze Ostschweiz beherrscht, sondern sie haben es gleichzeitig ermöglicht, die Berührungspunkte dreier Kantone zu betreten und deren Land und Leute ein klein bisschen kennen zu lernen.

Land und Leute. Ueber grüne, tief eingeschnittene Täler ragen weisse Firnen und Gipfel, schimmern hell und dunkelgrün die Gletscher, stehen grau und ernst durch Gräte verbundene Felsen. Prächtige Alpweiden bilden das Bindeglied zwischen Höhen und Tiefen. Wildbäche und Wasserfälle streben in bunter Reihe dem Silberband der jungen Linth zu. Das Einzugsgebiet der Lawinen, dieses grossartige Naturerlebnis im Gebirge, nimmt im Glarnerlande 10 % der Gesamtbodenfläche ein. Da kann es nicht anders sein, Land und Volk sind miteinander verwachsen, sind eins, sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Man sagt nicht umsonst, die Schweiz im Kleinen!

Also treffen 21 Berner früh Sonntag morgens mit dem 9 Uhr Zug in Linthal ein, nachdem sie während der morgentlichen Fahrt durchs Glarner Unterland Gelegenheit hatten, die Mürtschen-Glärnisch und Kärfpgruppe als sehenswerte Vorboten kommender Bergfreuden zu begrüßen. Hier in Linthal stehen wir zwar bereits am Ausgangspunkt unserer Gipfelziele, flankiert rechts vorgelagert durch den Ortstock, dem Wahrzeichen von Braunwald und dem achtungsgebietenden Hausstock zur Linken. In nächster Nähe gehört unsere Aufmerksamkeit vorerst dem unruhigen Kilchenstock, von dessen Wehrdamm aus wir unsere kritischen Betrachtungen machen. Obwohl immer noch « Material » der Tiefe zustrebt, scheinen sich die Anwohner von Linthal-Dorf daran gewöhnt zu haben, steht doch das sich inmitten der bedrohten Häusergruppe befindende Schulhaus in Renovation.

Heiss brennt die Sonne bei wolkenlosem Himmel in den Talkessel nieder. Wir fahren per Auto zum Mittagessen nach Thierfeld und nach vierstündigem Aufstieg durch einen steilen, aber kühlen Buchenwald und die prächtige Altenohrenalp erreichen wir um 18.30 Uhr das der Sektion Bachtel gehörende Claridenhaus. Hier bewundern wir das Abendleuchten. Bald ruhen wir und hören dem Rauschen der nahen Gletscher- und Bergwasser zu.

Montag: 2.30 Uhr Tagwache, also etwas früher als zu Hause. Um 4 Uhr sind die Seilpartien bestimmt und es wird abmarschiert in Richtung Claridenstock, den wir 7.40 Uhr bei wunderbarer Rundschau, von den Berner- und Walliser-Alpen hinüber zu den Gipfeln des Tirols, erreichen. Unterwegs ist die erste kunstgewerbliche Arbeit in der Schönheitspflege in Angriff genommen worden mit Arrow, Nivea, Dahindens Sechehaye, Antilux und wie diese helfenden Mittel alle heissen mögen. Da wir, entgegen dem Programm, zur Claridenhütte zurückkehren, gilt unser zweiter Besuch um 10 Uhr gleich dem Bocktschingel. 12 Uhr sind wir zurück und geborgen in der Hütte. Nachmittags lassen wir die « gestörte Wetterlage » über uns ergehen; sie zieht sich bis spät in die Nacht hinein.

Dienstag: Bei kühlendem Nordwind wird heute erst um 5.40 Uhr abmarschiert. Ziel: Gr. Scheerhorn (3296 m). 11.10 Uhr

bewundern wir die Gipfelsicht; sie bestätigt das Gesehene des Vortages. Männiglich findet diesen Berg als dankbar und lohnend. Jetzt gehts der 2940 m hoch gelegenen Planurahütte entgegen, diesem Kleinod inmitten einer einzig schönen Hochgebirgswelt. Nach 1½ stündigem Marsch über den Claridenfirn bei sengender Sonne halten wir um 15 Uhr in Zweierkolonne Einzug in den modernen Zweckbau, mustergültig verwaltet von Hüttenwart Zweifel, einem ganzen Manne, der weiss, was er will. Die Berner sind ihm besonders zu Dank verpflichtet.

Mittwoch: Offizieller Ruhetag. Eine Dreierpartie mit Bergführer Jost Zweifel geht in die Teufelsstöcke. Heimgartner ist in seinem Element. 17.15 Uhr, nach 11½ Stunden, kehren sie freude-trunken zurück. Zwei andere Partien, mit Bergführer Dürst, üben in den Vormittagsstunden an den Gratkanten vom Catscharauls hinüber zum Heimstock. Die Uebrigen besuchen den Catscharauls oder betreiben in der Hütte innern Dienst. Um 11 Uhr muss uns Dr. Bacharach leider verlassen. Geschäftliche Pflichten rufen ihn frühzeitig heimwärts. Fliegerbesuch gibt Anlass zu allerlei Vermutungen. Es hiess, Dr. Guggisberg, unser verdienter Präses, habe uns die Ehre seines Besuches à Distance erwiesen, oder war es Kontrolle?

Donnerstag: 3.15 Uhr ertönt am Fusse des liebgewordenen, gastlichen Felsenhotels ein Abschiedslied in die Nacht hinaus: *Der Berner Bär*, freudig beklatscht von den Zurückgebliebenen, die sich wohl bald nachher in unsere warmen Decken verkrochen. Das Halbmondlicht genügte uns vorerst nicht. Kerzenschein begleitet daher unsere Schritte gegen Kl. Tödi. Heute gilts dem höchsten der drei Tödigungipfel, dem Piz Rusein (3623 m). 7.30 Uhr rasten wir auf dem sogenannten Frühstückplatz und 8.30 Uhr haben wir die Höhe. Wiederum ist die Sicht gut; in der Ferne geistert zwar da und dort weisses Gewölk. Der Abstieg durch den Kessel und der Aufstieg zur Gliempforte wirkten bei brütender Hitze etwas drückend. Gletscherspalten und -Schründe hüben und drüben, eine steile Abstiegsparterie, buntfarbiges Gestein und die siebenköpfige Gletscherserie des Puntaiglasgletschers halten uns im Banne. Nach 10 Stunden Marsch treffen wir 13.20 Uhr in der Puntaiglashütte (Reinharthütte) zum Tee ein. Die Konsultation des Hüttenbuches ergibt die interessante Feststellung, dass am 10./11. August 1922, also genau vor 11 Jahren, 7 Mitglieder der Sektion Bern mit Bergführer Jost Fresch eine Sektionstour mit Ziel: Grünhornhütte-Tödi-Gliempforte-Muttenseehütte, hier übernachteten.

Freitag: Wir streben (Abmarsch 3.10 Uhr) der obern Frisallücke und dem Bifertenstock über die Südostwand zu. Die erste Etappe bis hinauf zur Frisallücke wird in einem Zug genommen, was den Führer veranlasst, in aller Stille die Bemerkung fallen

zu lassen: so etwas habe ich noch nie erlebt! 9.45 Uhr Westgipfel; 10.40 Uhr Ostgipfel. Die glatten, zum Teil haltlosen Platten der obern Aufstiegsstelle, haben das Vorwärtskommen etwas abgebremst. Eine kleine Verzögerung verursachte auch eine vereiste Abstiegstelle zum Gratband des Ostgrates, zu jenem Längsband, das einem vor und nach der Traversierung als halbrecherisch, als unmöglich schien. Wir werden es auch in steter Erinnerung behalten. An idyllischer Stelle ergreift dort Kamerad Stuber das Wort. Seine kernige Ansprache verhallt an den felsigen Wänden der Brigelserhörner. Sie klang aus in einer Dankesbezeugung an den Wettergott, die Tourenleiter und den tüchtigen, zielsicheren Führer Jost Zweifel, den Obmann der glarnerischen Bergführer, und in einem dreifachen Hoch auf die schöne Bergwelt, speziell der Glarnerberge, den S. A. C. und das treffliche Wetter. Mit Begeisterung wurde diese feierliche Stätte Jost-Stuber-Platz getauft. Abends 17.30 Uhr, nach 14½ Stunden, betreten wir die Muttsee-hütte. Leichter Gewitterregen kühlte die warmgelaufenen Gemüter. Der Clou der Tourenwoche ist glücklich überstanden! Die verschiedenen Gegensteigungen Ostgrat-Muttelhütte haben zwar dem einen oder andern etwas zugesetzt.

Samstag: Trotz der Schönheit und Vielgestaltigkeit des Geschauten und Erlebten machen sich teilweise heimweherische Gefühle geltend. Natürlich ist die Tour offiziell beendet, d. h. es bleibt noch der Abstieg über die wirklich schöne Baumgartenalp und die sagenumwobene Pantenbrücke nach Thierfeld.

Muttensee. Fast muss man ihn suchen. Gut 80 % der See-fläche ist noch zugedeckt von Eis und Schnee und schon gibts bald wieder Neuschnee! Zum Abschied begeistern auch hier die Klänge des « Berner Bär ». Das Gros steigt programmgemäss zu Tale; Freund Heimgartner stiebt über den Kistenpass Brigels zu und via Brig in die Fusshörner; eine Zweierpartie, die Nimmermüden, will auch den Samstag bergsteigerisch noch ausnützen. Ihr Ziel ist der Hausstock über den Ruchi. Mit nur 2 Stunden Zeitunterschied fahren auch sie dem Gros nach, heimwärts.

Allgemeines. Wenn eine aufeinander gut eingestellte Zweier- oder Dreier-Partie in die Berge steigt, können gleich zu Beginn erstklassige Zeiten gelaufen werden. Bei einer Tourenwoche sind die Verhältnisse andere. Es muss mit andern Maßstäben gerechnet und andere Faktoren müssen in Rechnung gestellt werden. Diesmal zählte der Jüngste 19 und der Aelteste 56 Jahre. Zur Ehre dieser beiden Kämpen sei festgestellt, dass sie durchwegs zu den Ersten zählten. Einzelnen Aeusserungen konnte man mitunter entnehmen, die Tagesleistungen der ersten Halbzeit hätten grössere sein dürfen.

Demgegenüber erlaube ich mir die Feststellung, dass der ganze Aufbau wohldurchdacht, systematisch und bei den gegebenen Ver-

hältnissen absolut zweckmässig war. Dass die meisten am Schlusse der Woche keine wesentliche Müdigkeit empfanden, darf wohl als ein Prüfstein hierfür angesprochen werden.

Natürlich haben, neben guten Verhältnissen, die vorzügliche Organisation und die einwandfreie Verpflegung sowie die gute und fürsorgliche Aufnahme durch die Hüttenwarte wesentlich beigetragen zum guten Enderfolg. Auch die echte Kameradschaft und Gesinnung, wie sie eigentlich in den Bergen unerlässlich sind, sowie eine frohe Stimmung, wie sie « Binz der Kletterer » durch seinen frohen Gesang ungewollt zu schaffen verstand, waren von hohem Werte.

Der Bericht wäre unvollständig, wenn am Schlusse nicht der wohlverdiente Dank den beiden Tourenleitern, den Herren Heimgartner und Inderbitzin, dem Führer Jost Zweifel und schliesslich dem Sektionsvorstand auch an dieser Stelle ausgesprochen würde, was hiermit geschieht. Der Führer Dürst vermochte leider nicht die Zufriedenheit der Tourenteilnehmer zu erringen.

Schön war's; wir zehren noch lange daran und freuen uns jetzt schon aufs nächste Jahr. - E -

In Sachen Bietschhorn.

Die Club-Nachrichten der Sektion Bern S. A. C., Nr. 8, bringen auf Seiten 117 u. ff. einen Auszug aus der « Deutschen Alpenzeitung », betreffend der ersten Durchsteigung der Bietschhorn-Nordwestwand. Es ist dort wahrscheinlich aus Unkenntnis bemerkt, « Es war damit der einzige reine Eisweg aufs Bietschhorn eröffnet ».

Ein zwei Jahre früher, am 31. August 1930 von zwei Mitgliedern der Sektion Bern S. A. C. im Abstieg begangener Eisweg ist folgender:

Vom Nordgipfel über den Nordgrat bis zu einer kleinen Schulter, wo das Eis seiner Westflanke bis zum Firngrat hinaufreicht (ca. 3800 m). Von hier in gerader Linie den Eishang hinab bis zum Bergschrund, der die Wand in halber Höhe durchzieht, und der die eigentliche Eisflanke von einem kleinen Hängegletscher trennt, der seinerseits unten in einem vielleicht 40 Meter hohen Abbruch endet. Den Schrund überschreiten und sodann schräg abwärts nach rechts halten auf die Stelle zu, wo der vorerwähnte Schrund auf die Felsen des Grates trifft, der Punkt 3712 im Nordgrat mit P. 3348 (Kleines Nesthorn) verbindet. Hier setzt sich der Bergschrund als Randkluft nach abwärts fort. In die Randkluft einsteigen und auf ihren Grund hinab bis an den Fuss des Abbruches (im untersten Teil auf eine Seillänge die Felsen rechter-

hand benützend). Sodann über einen kurzen Firnhang und den Bergschrund auf das fast ebene Firnfeld des Nestgletschers, wo man auf die übliche Nordgratroute (Route 40 des neuen Bernerführers) stösst.

Die Flanke ist im allgemeinen sehr steil, und sobald von der Sonne beschienen, auch stark steinschlägig. Die Neigung dürfte betragen: Kurz unterhalb des Nordgrates ca. 60°, weiter unten bis zum Schrund ca. 45 bis 50°, und endlich auf dem Hängegletscher max. 45°.

Am 31. August 1930 wurden in den obern Teilen der Wand ausgeschmolzene Stufen angetroffen. Ferner lag in den Felsen am Ende der Randkluft eine leere Konservenbüchse, so wie man sie etwa bei einer Rast liegen lässt. Wie nachträglich im Bietschhornhüttenbuch festgestellt wurde, stammten diese Spuren wahrscheinlich von einer Führerpartie (2 Walliserführer aus dem Zermattental), die anlässlich der Erstersteigung des Berges im Jahre 1930 diese Route im Abstieg begangen haben muss.

Ein im « Ratgeber für Bergsteiger », Seite 392, erwähnter Zwischenfall dürfte sich ebenfalls in dieser Flanke abgespielt haben.

A. Sch.

Wir danken unserem Clubkameraden für diese Mitteilung. Gerade solche sachlichen Bemerkungen bilden die Unterlage für spätere grössere Arbeiten (Clubführer usw.).

Red.

Morgenhorn.

22./23. Juli 1933.

Leiter: H. Duthaler. Teilnehmer: 20.

Ich war im Begriffe mich umzukleiden, als der traditionelle Samstagregen einsetzte, und zwar mit solcher Gewalt, dass am gewitterartigen Charakter nicht zu zweifeln war; also los. Vollzählig erschienen die Teilnehmer am Bahnhof und die gute Laune schwand auch dann nicht, als wir beim Start in Kandersteg Regen zu verzeichnen hatten. Unser Leiter war wohl « beschirmt », während wir andern in den verschiedensten Aufmachungen unter dem « fallenden Element » durchzukriechen suchten.

Truppweise wurde der Aufstieg bis zur Hohtürlihütte zurückgelegt, wo uns unser Führer, Hr. Mani aus Kienthal, erwartete. Suppe und Tee stärkten uns für die bevorstehende schlaflose Nacht. Nach Aussagen des Hüttenwartes befanden sich 154 Personen in der Hütte; ein unangenehm fühlbarer Rekord.

Morgens 3 Uhr regnete es. Gegen 5 Uhr hörte der Regen auf und eine plötzliche Aufhellung liess uns den Gipfel der Weissen Frau in strahlender Sonne sehen. Nun begann der allgemeine

Aufbruch. Rasch wurde verpflegt und um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr waren unsere 6 Seilpartien unterwegs. Während des Aufstieges genossen wir den Anblick eines grossartigen Nebelmeeres. Doch hob sich dieses im Laufe des Vormittages, um uns bald in dichte Wolken zu hüllen. In gemütlichem Tempo nahmen wir die unterste vereiste Rampe in Angriff. Es mussten Stufen geschlagen werden. Eine uns vorangehende fremde Partie hätte unser Leiter lieber in seinem Gemüsegarten mit Gejäthacken beschäftigt. Als uns der Nebel Sonne und Aussicht raubte und die Kälte empfindlicher wurde, ertönte plötzlich eine Stimme: « Di meischte sy derfür, umzchere. » Erstauntes Gesicht des Tourenleiters, der sogleich eine Abstimmung vornahm. Wer für den Abstieg war, sollte den Pickel aufhalten. Ein einziger verzichtete auf die gute Stütze in diesem eisigen Hang. Daraufhin wurde dem Vorschlag zugestimmt, noch bis 11 Uhr weiterzusteigen und dann umzukehren, falls der Gipfel nicht erreicht wäre. Drei unserer Parteien gaben sich selbst den Befehl: « Uebung abgebrochenn » und stiegen wieder zur Hütte ab.

Noch galt es ein steiles Stück nahe der Gratkante zu überwinden und um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr erreichten wir den Gipfel. Leider war uns keine Aussicht vergönnt und nach kurzer Rast begannen wir den Abstieg. 2 $\frac{1}{2}$ Stunden später befanden wir uns wiederum in der Hütte, wo wir uns von unserem Führer trennten.

Aller Teilnehmer Dank geht noch an Hrn. Duthaler für seine kameradschaftliche Leitung. *Der Benjamin.*

Breithorn.

29./30. Juli 1933.

Leiter: J. Rindlisbacher. Teilnehmer: 12.

Es ist nicht gerade eine beneidenswerte Aufgabe, von den Enttäuschungen einer Tour zu berichten, die nur zur Hälfte stattgefunden hat. Im Anfang schien die Sache mit der Witterung vorzüglich zu klappen. Noch in Spiez verstieg sich der ankommende Führer A. Schnidrig zu der Behauptung, dass das Wetter wunderbar prächtig sei. Einige Pessimisten haben aber nicht viel davon gesehen.

Die touristischen Schwierigkeiten von Lauterbrunnen bis Stechelberg wurden im Auto spielend überwunden. Da der Führer in Stechelberg noch kein Brot hatte und der danach ausgeschickte Eingeborene fast eine halbe Stunde auf sich warten liess, hatte man genügend Zeit, sich von den überstandenen Strapazen (morgendliche Bahnfahrt, Mittagessen, Autofahrt) gebührend zu erholen und auf solche, so da noch kommen sollten, vorzubereiten. Die

12 Mann mit Leiter der Tour und Führer schafften sich alsdann munter durch den sachte einsetzenden Regen. Doch schwitzte der Berichterstatter so sehr, dass er nicht zu urteilen vermag, wieviel der Regen an der Nässe des Hemdes verschuldete. In Ober-Steinberg erfolgte ein halbstündiger Halt. Um 17 Uhr zog man von neuem los. Der Ober-Hornsee war bald erreicht. Dem grauen Nebel zu Trotze, leuchtete er mit seinem blauen Spiegel uns freundlich entgegen. Auf dem Tschingelgletscher schwemmte der rauschende Regen auch die letzten, gewagtesten Hoffnungen auf gutes Wetter hinweg. Wir waren froh, um 20 Uhr in der Mutthornhütte zu sein, wo jeder eine lobenswerte Rührigkeit entwickelte, um seine davonschwimmenden Kleider zu trocknen.

Die Tagwacht hätte um 2 Uhr erfolgen sollen. Dass aber um 3 Uhr noch hingebungsvolles Schnarchen herrschte, schien äusserst verdächtig. Es schneite denn auch ganz gehörig, so dass es am klügsten schien, sich wieder dem Schutze der Hütte anzuvertrauen und weiterzuschlafen. Bei dem Neuschnee und dem Nebeltreiben war nicht einmal an eine Fahrt aufs Tschingelhorn zu denken. Um 8 Uhr erfolgte der Start. Noch immer derselbe Schneesturm. Nach einer Volksabstimmung wurde auch der geplante Uebergang ins Lötschental aufgegeben. Dafür eilten wir über den Kanderfirn hinunter nach Selden. Hier wurde Mittagsrast gehalten. Es war gewiss eine etwas abgekürzte Breithorntour, und die Gesichter der Teilnehmer waren nicht allzu strahlend. Den Groll auf den Wettergott vermochte erst die Tranksame in Kandersteg etwas zu mildern. Schon um 17.30 Uhr brachte uns der Zug nach Bern, wo wir am folgenden Tag, wie zum Hohne, das Breithorn bei wolkenlosem Himmel bewundern konnten. H. B.

Gspaltenhorn.

26./27. August 1933.

Leiter: Willy Trachsel. Teilnehmer: 8.

Eine frohe Gesellschaft fährt durch das sonnige Kiental mit dem Postauto die steilen Kehren zur Griesalp hinauf. Wer sollte es anderes sein, als unsere berghungrigen S. A. -C.-Leute, die nun nach der bequemen Fahrt die Säcke selber auf den Buckel nehmen und zwischen Weiden und Tannen der Gspaltenhornhütte zupilgern. Auch ein Höhenmesser ist mit dabei, bleibt aber, der Höhenluft scheinbar ungewohnt, — kein Wunder bei dem ausgiebigen Schritt — bald ein wenig zurück. Doch geht dafür ein Ehrengast im grünen Röcklein, weissen Hütchen mit rotem Rand daran (wer mag es nur sein), mitgenommen von einem, der nicht genannt sein will, wie getragen bergauf, und mancher kann an ihn nicht ohne

zärtliche Gefühle zurückdenken. Während ein glutroter Abendhimmel den Glanz der untergegangenen Sonne noch ein wenig zurückbehält, rücken alle bei der Hütte an, wo sie gleich um eine warme Suppe zusammensitzen können, denn Herr Lang und seine charmante Frau sind schon früher hinaufgestiegen und haben alles weislich geordnet.

Bei Tagesanbruch stehen nach mehr oder weniger tiefem Hütenschlaf die Seilgruppen auf der Büttlassenlücke, wo der Blick frei wird ins tiefe Lauterbrunnental und gegen die jenseitigen Bergriesen. Ohne Hast nimmt Führer Mani den Grat, der bis zu oberst aper ist und nur an wenigen Stellen neuen, weichen Schnee aufweist, in Angriff. Ungemütlich wirds nur dann, wenn von oben Steine herabprasseln. Der Tourenleiter weiss von diesen « überhängendenn Geröllhalden » ein wenig begeistertes Lied zu singen. Das zersplitterte Brillenglas vermag ihn zwar leider der Fernsicht zu berauben, nicht aber der Umsicht, mit der er für den ersten und den letzten sorgt. Eine wunderschöne Gipfelstunde schenkt zur sommerlichen Wärme herbstliche Klarheit. Die einen schweigen beglückt, die andern jauchzen ihre Freude hinaus, zur Büttlassen hinüber. Von dort kommt Antwort.

Es folgt der Abstieg im Fels, der Abschied von all den weisen, hohen Gipfeln ringsum, ein kurzes Rutschen und Springen über die Schutthalden hinunter und schon steht man vor der Hütte, wo Frau Lang mit ihrer Spezialstiftung « Hörnli à la Cabane Gspaltenhorn » Leckermäuler erzieht. Wird hier oben so für die Bedürfnisse des Magens gesorgt, ist man auf der Griesalp unten nicht minder darauf bedacht, dass keiner an seiner Kehle Schaden leide. Es ist denn auch nichts derartiges zu melden, und im fröhlichen Gedenken an die erbauliche Fahrt mit dem « Herrn Pfarrer » durchs Tal hinaus schliesst die Berichterstattung. *sn.*

Sektionstour: **Kleines Schreckhorn.**

19./20. August 1933.

Leiter: J. Rindlisbacher. Teilnehmer: 7.

Bei glänzendem Wetter und glänzender Stimmung fuhr am Samstagvormittag die neun Mann starke Gruppe der Sektion ins Oberland. Nach einem prima Mittagessen im « Du Lac » Interlaken, erreichte man das für diese Jahreszeit leider viel zu ruhige Grindelwald. Nachdem sich Bergführer Bohren zu uns gesellt hat, nehmen wir den Weg zur Glecksteinhütte unter die Nagelschuhe (14.15 Uhr). Bald ist man « den Gletschern byn ». Um 17.00 Uhr wird der erste Halt gemacht, um 18.45 Uhr ist das « Hotel » erreicht. Hier genossen wir einen in seiner Schönheit ein-

zigartigen Sonnenuntergang. Da man die Tagwacht auf 2.00 Uhr festgesetzt hatte, lag um 21.00 Uhr die ganze Korona in Morpheus' Armen. (Einige soll er zu sehr gedrückt haben; wenigstens sah man sie am Morgen ihre steifen Glieder massieren.) Um 3.15 Uhr bewegte sich die nun 13 Mann zählende, laternentragende und von Unternehmungslust strotzende Kolonne gegen den obern Grindelwaldfirn. Um 5.00 Uhr ist erster Halt, Lichterlöschen und anseilen. Durch die Séracs und über den Firn des obern Grindelwaldners gehts in ruhigem Trapp hinüber zum Nordosthang des Klein-Schreckhorns (7.30 Uhr). Der Himmel ist stark bewölkt. Nebelschwaden gondeln um die Häupter der beiden « Schrecken ». Es folgt der Anstieg des Nordosthanges, der endigt mit einer kurzen Kletterei in den griffigen Felsen des Klein-Schreckhorns. Um 9.30 Uhr hat die Spitzengruppe den Gipfel erreicht.

Ab und zu öffnen sich die Nebel- und Wolkenvorhänge, und um so konzentrierter geniesst man die prächtige Aussicht. Für einige Stunden würdigt sogar die Sonne unsere menschliche Wenigkeit. Der Abstieg (10.30 Uhr) geht über den Nässifirn hinunter zum untern Grindelwaldgletscher. Nachdem man sich vom Knie-schlotter und dem raschen Luftdruckwechsel erholt hat (13.30 Uhr), geht es in raschem, zweistündigem Marsch zur Bäregg, wo man in corpore den brennenden Durst mit einem Sturzbach von Milch-kaffee zu löschen sucht. Um 17.00 Uhr landet alles glücklich in Grindelwald, bald führt uns die B O B wieder der Mutzenstadt entgegen. Die Tour verlief ohne ernsteren Unfall und kann als Clubtour sehr empfohlen werden. An dieser Stelle sei auch dem Tourenleiter für seine Mühe gedankt. —*rn*

Literatur.

Der **Hallwag-Fahrplan** ist erschienen und bringt als Neuerung eine Skikarte der wichtigsten Ausflugsgebiete ab Bern.

De Berggids. So heisst die monatlich erscheinende Zeitschrift der Niederländ. Alpenvereinigung. Sie enthält in ihrer letzten Nummer eine ausgezeichnete Schilderung über die Einweihung der Lötschenhütte-Hollandia, aus der Feder des Herrn Prof. van Bemmelen. Er findet sympathische Worte über die genossene Gastfreundschaft und weiss seinen Bergfreunden die Schwierigkeiten beim Bau der Hütte packend vor Augen zu führen.

Das Blatt selbst erscheint in vornehmer Aufmachung, in Buchdruck mit vielen Bildern (Autotypien), die sich auf dem Kunstdruckpapier vorzüglich präsentieren.

Der Bericht über den Juniorenkurs in Saas-Fee folgt in der nächsten Nummer.